Hedy Amrein, Luzern, geht in Pension

Autor(en): **Köpfli, Priska**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-924626

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hedy Amrein, Luzern, geht in Pension

Am Montag, 14. Oktober 1991, habe ich mit Hedy Amrein ein Gespräch geführt: Während 19 Jahren war Hedy Amrein als Krankenschwester bei einem Arzt in Luzern tätig. In den letzten vier Jahren besuchte sie abends die Abendschule für Sozialarbeit und schloss diese 1967 mit Diplom ab.

Dann arbeitete sie vorerst kurze Zeit auf dem Sozialamt in Littau und bei der Dargebotenen Hand, Telefonseelsorge. Kurze Zeit hospitierte sie auf der Beratungsstelle für Gehörlose in Zürich, wo sie den ersten Kontakt mit Gehörlosen hatte.

Am 1. Oktober 1968 trat Hedy Amrein als Sozialarbeiterin in die neugeschaffene Beratungsstelle für Gehörlose ein. Viel Aufbauarbeit war zu leisten. Von früher her bestand nichts. Mit Frau Schmitz von der Beratungsstelle Hohenrain entstand eine gute Zusammenarbeit, so dass sie sich bei Ferienabwesenheiten während 15 Jahren gegenseitig vertraten. Hedy Amrein besuchte auch den Gehörlosenlehrerkurs am Heilpädagogischen Seminar (HPS) in Zürich. Nach dieser Ausbildung durfte sie Kurse für Gehörlose erteilen, welche von der Invalidenversicherung (IV) finanziell unterstützt wurden.

Der damalige Präsident des Zentralschweizerischen Gehörlosenvereins (ZGV), Fritz Gross, und der Direktor der Sonderschulen, Hans Hägi, haben sie mit vielen Gehörlosen bekanntgemacht. Nachfragen in verschiedenen Altersheimen, Bürgerheimen und Kliniken zeigten, dass es hier noch mehrere Gehörlose gab, die niemand kannte. Viele von diesen hatten zuvor mit anderen Gehörlosen keinen Kontakt. Sie wurden von Frau Amrein zu den Festen und Ferien geholt. Sie wurden in die Gemeinschaft der Gehörlosenfamilie eingegliedert, was ihnen grosse Befriedigung brachte. Bald nach Beginn ihrer Arbeit entstanden die Jugendgruppe, Erwachsenengruppe, Elterngruppe und die Gruppe der älteren Gehörlosen. In den vergangenen Jahren hat Hedy Amrein mit Pater Brem, Pater Grod und Pater Wirth, im Kanton Uri mit Pater Bernhard und Pfarrer Muoser, im Kanton Zug mit Pfarrer Stocklin und Pater Grod, die Gottesdienste für Gehörlose gestaltet. Sie organisierte unzählige Reisen im In- und Ausland für alle Altersgruppen (Jugendlager, Elternlager, Wanderferien usw.). Jedes Jahr gab es für Gehörlose und Mehrfachbehinderte die

schönen Delsbergferien, wo auch fünf bis sechs Rollstuhlfahrer Platz fanden.

Es gab Jahre, wo Hedy Amrein während acht bis zehn Wochen mehrere Lager hintereinander durchführte!

Während 15 Jahren hatte sie die Gehörlosen in fünf Kantonen der Zentralschweiz zu betreuen. In den Kantonen Uri und Zug entstanden eigene Gehörlosengruppen, wie in Luzern mit ähnlichem Jahresprogramm.

Während Jahren war ihre Mitarbeit im letzten Schuljahr in Hohenrain bei den austretenden Schülern sehr gefragt. Sie begleitete die Lehrlinge zusammen mit ihren Eltern bis zur Lehrabschlussprüfung, wo sie sich jeweils an ihren Erfolgen freuen durfte.

Während mehr als zehn Jahren war sie auch Mitglied des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen und arbeitete in verschiedenen Gruppen mit.

1985 wurde auf der Beratungsstelle eine zweite Sozialarbeiterin mit beschränktem Arbeitspensum angestellt, so dass Hedy Amrein etwas entlastet wurde. Heute geht die langjährige Sozialarbeiterin nach einem selbstlosen und arbeitsreichen Einsatz in den wohlverdienten Ruhestand. Am 1. November 1991 hat die Nachfolgerin Frau Alice Koller aus Luzern auf der Beratungsstelle begonnen. Ab Neujahr übernimmt sie die Aufgaben von Frau Hedy Amrein.

Im Namen des Vorstandes des Gehörlosen Sportvereins Luzern danke ich Frau Amrein für ihre wertvolle und zuverlässige Arbeit als langjährige Redaktorin des «Komm mach mit» sowie für den «Rundbrief» der Beratungsstelle in unserem Verein. Für ihren weiteren Lebensweg wünschen wir Hedy Amrein eine gute Gesundheit und viel Freude.

Am 15. Dezember 1991 werden wir von Frau Hedy Amrein im Pfarreiheim Maihof in Luzern ab 14.00 Uhr Abschied nehmen. Der GSV Luzern mit dem Vorstand wird der Abschiedsfeier beiwohnen. Alle Gehörlosen sind herzlich eingeladen.

Die Berichtschreiberin:
Priska Köpfli

Velo- und Töffliklau

Sichern ist sicherer

In der Schweiz wurden 1990 gegen 90 000 Velos und Töffli gestohlen, der Schaden geht in die Milionen. Wer bezahlt?

Peter Widmers Ärger war gross, als er nach getaner Arbeit mit dem Mofa vom Bahnhof nach Hause fahren wollte, dieses aber nicht an seiner angestammten Stelle fand: gestohlen – trotz Sicherung durch ein Zahlenschloss. Einen kleinen Trost erfuhr Widmer auf dem Polizeiposten, als der Beamte ihm einen ganzen Stapel von Diebstahl-Meldungen zeigte: «Alles von heute, Velos und Töffli.»

Nicht mehr registriert

In der Tat gingen allein bei den Polizeistellen im Kanton Zürich 1990 rund 22 000 Meldungen über Fahrzeugdiebstähle ein, davon betrafen 17 000 Fahrräder und 3000 Motorfahrräder. Hochgerechnet dürfte es sich bei den 101 000 in der Schweiz im letzten Jahr gestohlenen Fahrzeugen in 76 000 Fällen um Velos und in 13 000 Fällen um Töffli gehandelt haben. Genaue Statistiken liegen keine vor. Ausgehend von den Erfahrungswerten im Kanton Aargau muss angenommen werden, dass rund ein Viertel der Fahrzeuge aus diesen beiden Kategorien nie mehr gefunden wird oder stark beschädigt wieder auftaucht. Ein Teil davon taucht zwar wieder auf, kann aber keinem Besitzer zugeordnet werden. Betroffen sind hier vor allem Fahrräder. Denn Anfang 1990 wurde die automatische Registratur beim Kauf des Nummernschildes aufgehoben.

Herrenlose Velos und Töfflis werden von der Polizei eine gewisse Zeit – meist ein halbes Jahr oder, wie es Rudolf Woodli vom Polizeikommando des Kantons Aargau formuliert, «bis unser Velokeller voll ist» – aufbewahrt und dann entweder versteigert oder «en bloc» einem Velohändler verkauft. Der Erlös kommt in die Staatskasse oder wird, sollte sich der Besitzer später noch ausfindig machen lassen, diesem ausbezahlt. In vielen Fällen bringen die Fahrzeuge jedoch kaum mehr als den Schrottpreis ein.

Neuwert versichern

Die Kosten, die den Versicherungen aus dem Velo- und Töffliklau erwachsen, sind beträchtlich. Geht man von einer durchschnittlichen Schadenhöhe von 500 Franken pro Fall (Branchenschätzung) aus, mussten sie 1990 gegen 25 Millionen Franken an ihre Kunden ausbezahlen. Und die Kosten pro Schadenfall steigen. Aus zwei Gründen: Zum einen stehen teurere Fahrzeuge (auch bei Dieben) hoch im Kurs (Mountainbike); zum andern gehen seit 1990 verschiedene Versicherungsgesellschaften dazu über, anstelle des Zeitwerts den Neuwert zurückzuerstatten. Das heisst, sie bezahlen nicht mehr den Wert des Fahrzeuges zum Zeitpunkt des Diebstahls (im Schnitt werden vom Kaufpreis pro Altersjahr zehn Prozent abgezogen), sondern den ganzen Kaufpreis.

Vorbeugen ist besser

Urs Siegenthaler von der Versicherungs-Information empfiehlt, auf jeden Fall Kaufquittungen aufzubewahren. Zudem weist er darauf hin, dass die serienmässig angebrachten Schlösser meist ungenügend sind und rät deshalb zum Kauf eines massiven Bügelschlosses oder einer Schliesskette.

Weitere Tips für Velo- und Töfflibesitzer: verschlaufen Sie mit dem Schloss Rad und Rahmen; ketten Sie Vorder- und Hinterrad an einen festverankerten Gegenstand; notieren Sie die Rahmennummer- und Kennzeichennummer, Farbe und besondere Merkmale Ihres Fahrzeuges, bewahren Sie den Kontrollausweis getrennt vom Fahrzeug auf.

Martin Zimmerli
in «Coop-Zeitung»

Tips zum Schutz vor Fahrzeugdiebstählen sind in der Broschüre «Sichern ist sicherer!» zusammengefasst. Sie kann bei jeder Polizeistelle kostenlos bezogen werden.